

häuser müssen, um auf dem Markt zu bestehen, den gesetzlichen Rahmenbedingungen und Qualitätsansprüchen gerecht werden, sich deutlich positionieren und der Konkurrenz stellen.

Von diesem Druck ist keine Berufsgruppe – auch nicht der Pflegebereich – ausgenommen. Da genügt es eben nicht, sein in der Ausbildung erworbenes Wissen zu erhalten, sondern durch lebenslanges Lernen den Beruf nach allen „Regeln der Kunst und Wissenschaft“ auszuüben und ihn dadurch weiter zu entwickeln, neue Wege zu gehen, Veränderungen aktiv mitzugestalten. Dazu gehört auch, sich registrieren zu lassen und das setzt den Erwerb von Fortbildungspunkten voraus.

Pflegende sind herausgefordert, im Spannungsfeld unterschiedlicher Ansprüche wie Humanität, Wirtschaftlichkeit und Professionalität eine Handlungskompetenz zu entwickeln, auf deren Grundlage eine hochwertige Dienstleistung erbracht werden kann.

Damit stehen wir ganz in der Tradition des politischen Vermächnisses von Adelheid Testa. Sie wollte nicht einen „Haufen weltlicher Schwestern“ leiten – wie sie es 1938 selbst formulierte, sondern Schwestern mit geprägter Persönlichkeit, die ihren Beruf professionell und qualifiziert ausüben, sich fort- und weiterbilden und damit auf der Höhe der Zeit sind. Ich gebe zu, das war damals wie heute eine Zu-Mutung. In Zu-Mutung steckt das Wort Mut.

Mut haben, Ja sagen zu Veränderungen, die die Zukunft betreffen, sie mitgestalten, Einfluss nehmen, das alles gehört zu uns.

Am 31. Oktober 2007 begehen wir mit einer Fachtagung zum Thema „Pflege braucht Persönlichkeit – Persönlichkeit als Qualitätsgarant“, den 70. Jahrestag der Gründung unserer Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe. Es ist uns ein Anliegen, die Bedeutung von Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Diskussion um die Weiterentwicklung der Pflegeprofession zu stellen.

Dazu laden wir Sie sehr herzlich nach Freiburg ins Adelheid-Testa-Haus ein.

Ich wünsche Ihnen von Herzen gute und schöne Sommertage und, falls Sie den Urlaub gerade genießen oder ihn noch vor sich haben, viel Gelegenheit und Zeit zum Auftanken. Ich freue mich auf ein frohes Wiedersehen bei der einen oder anderen Gelegenheit und grüße Sie herzlich

Ihre

Renate Heinzmann

In diesem Heft

lesen Sie

| | |
|--|----|
| Editorial <i>Renate Heinzmann</i> | 50 |
| Von der Vision zur Wirklichkeit <i>Gertrud Stöcker</i> | 52 |
| Pflege in Deutschland <i>Franz Lorenz</i> | 56 |
| Ohne Herkunft keine Zukunft <i>Gisela Sträter</i> | 59 |
| Jüngerschaft und Vertrauen <i>Karl W. Wolf</i> | 63 |
| Es braucht mehr akademische Fachkräfte | 65 |
| Ganzheitlicher Blick auf den Menschen | 66 |
| Pflege braucht Persönlichkeit | 67 |
| Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit / Die Neuen | 68 |
| Termine / Gestorbene | 69 |
| Bücher | 70 |
| Zum Nachdenken | 71 |

Bildnachweis:

Seite 57: aus Seidler, Geschichte der Pflege des kranken Menschen, 3. Auflage, Kolhammer-Verlag, 1972
Titel, Seite 60, 61: eigenes Archiv